

mouvement écologique

oekozen pafenda

iergerbedeeling
Douce Mobilité
ohaltig Wirtschaftspolitik
Lieweg Gemeinpolitik

Biodiversité
Klimasch

Eirenantlechen Enga

Seminarreim/Weider
Bibliothéil
m fir ONGen
Pilotprojete

Happy birthday: Der Mouvement Ecologique wird 50 Seiten 03-05

journal.lu

Das Journal immer up-to-date im WEB, Highlights auf FACEBOOK und per TWITTE

Dönschdeg,
4. Dezember 2018
Journal



Thema vum Dag
Mehr zum heutigen Tagesthema „50 Jahre Mouvement Ecologique“ finden Sie auf den folgenden Seiten
➔ Seite 04 & 05

ANALYS | **03**

WO STEHEN WIR?

„Lieweg, kritesch, engagéiert“

Der Mouvement Ecologique wird 50

Dass Natur-, Umwelt- und Klimaschutz inzwischen ein Thema ist, das nicht länger nur eine Handvoll Spezialisten, sondern auch die breite Öffentlichkeit interessiert, das macht nicht zuletzt auch die gestern im polnischen Kattowitz eröffnete UN-Klimakonferenz deutlich, bei der sogar unser Großherzog, der normalerweise nur sehr selten das Wort ergreift, in seiner Rede gefordert hat, dass Luxemburg weitere Anstrengungen im Kampf gegen die Erderwärmung unternehmen müsse, derweil UN-Generalsekretär Guterres im Zusammenhang mit dem Klimawandel gar von einer „Frage von Leben und Tod“ sprach. Dass solche Themen nun schon seit einigen Jahren derart viele Leute bewegen, daran haben natürlich auch Umweltschutzorganisationen wie der Mouvement Ecologique ihren Anteil, der am morgigen Mittwoch im Rahmen einer akademischen Sitzung seinen 50. Geburtstag feiern kann, dies in Anwesenheit des gerade erwähnten Großherzogs.

Ins Leben gerufen wurde der Mouvement, wie er meistens genannt wird, dann auch im wilden Revolutionsjahr 1968 von einer Gruppe von umweltbewussten jungen Leuten, damals allerdings noch unter dem Namen „Association de la Jeunesse Luxembourgeoise pour l'Etude et la Conservation de la nature“, aus der im Jahre 1974 dann „Jeunes et Environnement“ wurde, und im Jahre 1981, als aus den Jugendlichen Erwachsene geworden waren, der Mouvement Ecologique, wie wir ihn heute kennen. Aus der reinen Naturschutzbewegung ist durch die Auseinandersetzung um das geplante Kernkraftwerk Remerschen und die Atomzentrale Cattenom nämlich nach und nach eine gesellschaftspolitische Bewegung geworden, die sich

1984 freuen konnte, dass Luxemburg erstmals ein eigenständiges Umweltministerium bekam.

Eine große Niederlage einstecken musste der Mouvement Ecologique jedoch bei der Nordstraße, bei deren Bau EU-Recht außer Kraft gesetzt wurde, und der „Gréngewald“ teilweise zerstört wurde. So ist der Mouvement denn auch immer noch der Meinung, dass mehr Straßen keine Lösung sind, sondern nur mehr Verkehr anziehen. Wurde vor 30 Jahren jedoch einzig und allein vom Straßenbau gesprochen, so spricht inzwischen jeder vom Ausbau des öffentlichen Transports oder der sanften Mobilität, was auch dank dem Mouvement erreicht werden konnte, wie MouEco-Präsidentin Blanche Weber uns gegenüber unterstrich.

Von der neuen Regierung, die, sofern es heute Abend nicht noch zu Problemen mit der Basis der LSAP kommt, am selben Tag vereidigt wird, an dem beim Mouvement Ecologique der Geburtstagskuchen angeschnitten wird, erwartet sich Weber nun, dass diese die notwendige Weichenstellung in Richtung nachhaltige Entwicklung setzt. So sei es zwar am Verbraucher, seine Verantwortung zu übernehmen, aber es sei an der Politik, den nötigen Rahmen zu setzen. Der Slogan der Umweltgewerkschaft - „lieweg, kritesch, engagéiert“ - dürfte dann auch immer noch seine Gültigkeit haben.

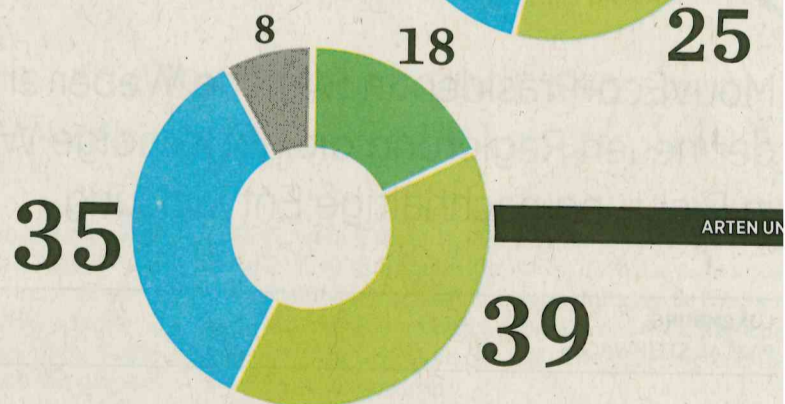
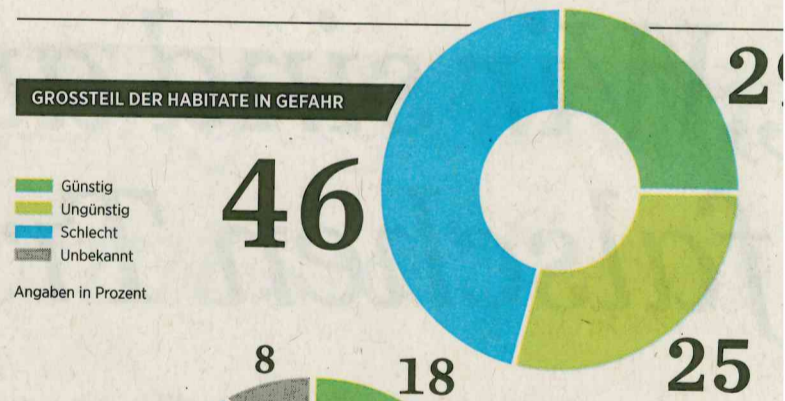
Die eingangs erwähnte Klimakonferenz in Polen verfolgt Blanche Weber natürlich auch. Von einer solchen Konferenz erwarte man sich konkrete Entscheidungen und klare Ziele, aber jetzt sei es auch an den Nationalstaaten, ihre Hausaufgaben zu machen...

IM ROTEN BEREICH

GROSSTEIL DER HABITATE IN GEFAHR

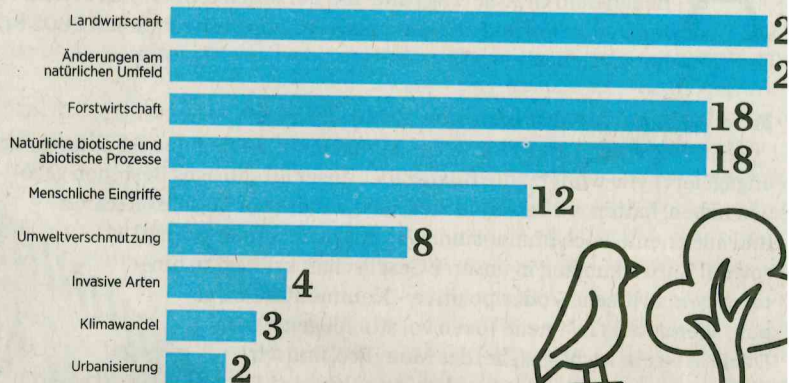
■ Günstig
■ Ungünstig
■ Schlecht
■ Unbekannt

Angaben in Prozent



BEDROHUNGEN FÜR DIE ARTEN

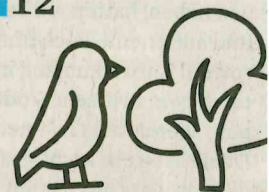
Angaben in Prozent



OBE Von 28 von der EU berücksichtigten Naturhabitaten in Luxemburg wird der Zustand von acht als ungünstig und von sieben als schlecht bezeichnet. Quellen: Rapport de l'Observatoire de l'environnement naturel 2013-

MITTE Der Erhaltungszustand von elf Arten wird als günstig, von 24 als ungünstig und von 22 als schlecht bezeichnet. Über acht fehlen Daten

UNTEN Anteil der Arten, die durch eine oder mehrere der aufgeführten hauptsächlichen Bedrohungen getroffen sind. Biotische Einwirkungen auf einen Organismus sind alle, die von anderen Lebewesen ausüben



„Wir sind auf einem falschen Trip“

MouvEco-Präsidentin Blanche Weber erwartet sich von der neuen Regierung die notwendige Weichenstellung in Richtung nachhaltige Entwicklung

LUXEMBURG
PASCAL STEINWACHS

Am morgigen Mittwoch begeht der Mouvement Ecologique seinen 50. Geburtstag mit einer akademischen Sitzung im Limpertsberger „Tramsschapp“, an der neben dem Großherzog rund 450 Personen teilnehmen sollen. Wir unterhielten uns im Vorfeld mit Blanche Weber, die nun schon seit 2003 Präsidentin der Umweltschutzorganisation ist.

Frau Weber, wie fühlt man sich als 50-Jährige?

BLANCHE WEBER Der Slogan des Mouvement Ecologique ist „lieweg, kritesch, engagéiert“. Als wir jetzt die Bilanz über unser 50-jähriges Bestehen gezogen haben, hatten wir den Eindruck, dass wir das vor 50 Jahren waren und auch heute noch immer sind. Was uns noch immer gelingt, ist sowohl Entwicklungen in unserer Gesellschaft kritisch zu hinterfragen, kritische - oder positive - Kommentare zu geben, aber auch selbst neue Ideen vorzuschlagen. Diese Dualität ist ein wichtiges Ziel des MouvEco, und wir denken, dass uns das auch ziemlich gut gelungen ist. Zudem sind wir eine basisdemokratische Organisation geblieben, die immer noch auf ehrenamtliche Mitstreiter zurückgreifen kann. Wir sind stolz drauf, wie viele Leute sich immer noch ehrenamtlich bei uns engagieren.

Sie sind seit 15 Jahren Präsidentin des MouvEco: Was ist bislang Ihr größter Erfolg, und was bedauern Sie am meisten?

WEBER Bei uns spielt der Posten des Präsidenten keine so wichtige Rolle, da wir solidarisch funktionieren. Ein großer Erfolg ist aber natürlich der Bau der Tram, für die wir während 30 Jahren gekämpft haben. Die Idee wurde ja auch prägend von uns angeleiert. Zudem bin ich stolz darauf, dass bei uns viele Leute dazu bereit sind, gemeinsam um Werte zu ringen und konstruktiv zu diskutieren. Leute, die bei uns aktiv sind, tun dies selbstlos, sie ziehen die Befriedigung aus der Überzeugung, dass Engagement wichtig ist. Bei uns bekommt, neben der sehr kleinen Anzahl an Hauptamtlichen, niemand eine finanzielle Entschädigung. Natürlich geht es bei uns auch manchmal heftig, oder besser gesagt lebendig zu. Aber dies immer respektvoll im Wissen, dass wir gemeinsame Ziele und Werte haben. Es geht dabei nicht um das Ego des Einzelnen, sondern ausschließlich um die Sache. Ich bin dann auch davon überzeugt, dass in den letzten 50 Jahren viele positive Sachen auch Dank uns erreicht werden konnten. So wurde vor 30 Jahren einzig und allein vom Straßenbau gesprochen, inzwischen spricht jeder vom Ausbau des öffentlichen Transports oder der sanften Mobilität. Erwähnt sei auch die Idee der Naturparke, deren Schaffung maßgeblich Dank des Engagements des MouvEco erfolgte, die der Naturschutzsyndikate, oder die Einführung der Mobilitätszentrale. Wir haben damals als Mouvement die entsprechende Anzeige zur Besetzung des Direktorenpostens als kleine Provokation ausgeschrieben, da der seinerzeitige Transportminister sich nicht bewegte. In den letzten Jahren hat sich vieles zum Positiven gewendet, auch Dank uns.

Gleichzeitig müssen wir jedoch feststellen, dass die grundsätzliche Orientierung unserer Gesellschaft in die falsche Richtung geht, nicht nachhaltig ist. Wir sind auf einem falschen Trip. Das Biodiversitätssterben ist dramatisch. Wir zerstören unsere Lebensgrundlagen in einem Ausmaß, das vielen Leuten nicht bewusst ist. Denn im Gegensatz zur Thematik der Klimaveränderung ist dies den wenigsten bewusst. Gleiches gilt für den erheblichen Ressourcenverbrauch. Dabei sind technologische Fortschritte, so wichtig sie sind - wie zum Beispiel die Kreislaufwirtschaft - alleine nicht die Lösung. Wenn wir wirklich nachhaltig werden wollen, dann brauchen wir ein anderes Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell. Hier haben wir den Eindruck, dass diese Fragestellung aber seit einiger Zeit immer stärker thematisiert wird. Wohlstand ist etwas anderes als materieller Besitz. Wobei entscheidend ist: Der Verbraucher soll seine Verantwortung übernehmen, aber es ist an der Politik, den nötigen Rahmen zu setzen.

Ist der kostenlose öffentliche Transport, der ja jetzt kommen soll, eine gute Sache?

WEBER Wir warten hier ab, was genau im Koalitionsabkommen steht, ehe wir es kommentieren. Es ist jedoch ganz klar, dass dies nicht unsere Priorität ist. Die Probleme im öffentlichen Transport sind nicht auf den Preis zurückzuführen, sondern liegen im Ausbau, in der Pünktlichkeit und in der besseren Organisation.

Braucht Luxemburg heute noch eine Umweltschutzorganisation wie den MouvEco?

WEBER Dummerweise mehr denn je. Es ist zwar so einiges geschehen, und es wird auch viel über Ökologie gesprochen. Wie aber bereits erwähnt, geht die Tendenz in unserer Gesellschaft diametral in eine andere Richtung, als jene der nachhaltigen Entwicklung. Die



BLANCHE WEBER Präsidentin des Mouvement Ecologique

„Das Biodiversitätssterben ist dramatisch“

dazu leisten, dass wir die Kurve kriegen. Besonders dramatisch ist es eben auf der Ebene der Biodiversität, wo es trotz aller Anstrengungen der vergangenen 50 Jahre immer weniger Arten gibt. Sogar eine Allerweltsart wie den Spatz gibt es inzwischen immer weniger.

Was erwarten Sie sich von der neuen Regierung?

WEBER Wir setzen ganz klar drauf, dass die Regierung die notwendige Weichenstellung in Richtung nachhaltige Entwicklung setzt. Was in der vergangenen Legislaturperiode in Sachen Steuerreform aus ökologischer Sicht geschehen ist, ist eigentlich beschämend. Damals wurde behauptet, man habe nicht ausreichend Zeit gehabt hätte - jetzt haben sie Zeit. Wir erwarten uns eine ökologische Steuerreform, bei welcher fundamentale neue Akzente gesetzt werden, und darauf geachtet wird, wie das sozial begleitet werden kann. Etwas geschehen muss auch bei der Ebene der Pestizide... wir brauchen eine fundamentale neue Orientierung der Landwirtschaftspolitik.

Machen die Grünen noch grüne Politik?

WEBER Es fällt mir immer schwer, eine einzelne Partei zu bewerten, weil wir parteipolitisch neutral sind. Es wäre dann auch falsch, einfach zu sagen, die Grünen sind für die Ökologie zuständig und die anderen Parteien müssten die Thematik weniger angehen. Wir brauchen eine Integration der nachhaltigen Entwicklung in alle Parteien und Politikbereiche. In aller Objektivität kann aber festgestellt werden, dass das Nachhaltigkeitsministerium, und somit auch die grünen Vertreter, ihre Arbeit in den letzten fünf Jahren zu einem Großteil gemacht haben. Die Herausforderung besteht aber darin, dass es „unseren Ministern“ jetzt auch gelingen muss, die Hauptherausforderungen zu thematisieren. Hier reichen kleine Schritte nicht mehr aus. Sollte keine nachhaltige Steuerreform und keine Reform der Landwirtschaftspolitik kommen und keine Verbesserungen bei den Freihandelsabkommen gelingen, um nur diese als Beispiel zu nehmen, müsste von einem Versagen gesprochen werden. Bei diesen Themen müssen die Parteien jetzt Farbe bekennen.

Was sind Ihre Hauptforderungen an die neue Regierung?

WEBER Wie bereits erwähnt, eine nachhaltige Steuerreform, eine Reform der Landwirtschaftspolitik, eine Offensive für den öffentlichen Transport, aber auch eine Reform der Institutionen wie dem Staatsrat und dem Parlament. So soll die Chamber die Regierungsarbeit

nicht nur gutheißen, sondern auch konstruktiv hinterfragen. Wir hatten nicht den Eindruck, als ob das Parlament diese Rolle in der vergangenen Legislatur ausreichend übernommen hätte. Anscheinend auch aus Überforderung, aber wer, wenn nicht die Abgeordnetenkammer selbst kann sich die Mittel geben, um wirksamer zu arbeiten. In diese Diskussion gehört auch die Problematik des „député-maire“. Es geht auch nicht an, dass der Staatsrat eine Reform verschleppt, nur weil ein Gutachten auf sich warten lässt. Hier müssen Fristen eingeführt werden.

Was würden Sie ändern, wenn Sie den Premierposten stellen würden?

WEBER Ich würde mir Gedanken machen, wie man eine strukturierte, auf Fakten basierende Diskussion über die Zukunftsherausforderungen gestalten kann, die nicht darauf hinausläuft, dass wieder die alten Grabenkämpfe aufgenommen werden. Auch müssten ganz gezielt alle Bevölkerungsschichten sowie die Nicht-Luxemburger einbezogen werden, geht es hier doch nicht zuletzt auch um den sozialen Zusammenhalt.

Ihre Erwartungen an die Weltklimakonferenz in Polen?

WEBER Es ist wie so oft: Man erwartet sich konkrete Entscheidungen und klare Ziele, aber jetzt ist es auch an den Nationalstaaten, ihre Hausaufgaben zu machen. So braucht Luxemburg zum Beispiel ein Klimaschutzgesetz, zumal ja die CO₂-Emissionen wieder



„Engagement lohnt sich“

Drei Fragen an den früheren Präsidenten des Mouvement Ecologique, Théid Faber

LUXEMBURG Théid Faber hat sich sein ganzes Leben lang für den Natur- und Umweltschutz eingesetzt, er war unter anderem Präsident bei „Jeunes et environnement“ und danach beim Mouvement Ecologique (bis 2003), der aus „Jeunes et environnement“ hervorgegangen ist.

Wenn Sie zurückblicken auf 50 Jahre Mouvement Ecologique, was hat sich im Laufe der Jahre geändert, was ist von den initialen Zielsetzungen geblieben?

THÉID FABER Aus einer reinen Naturschutzbewegung in den 70er Jahren ist mit dem Kampf gegen die Atomenergie (Remerschen und Cattenom) eine gesellschaftspolitische Organisation entstanden. Umweltskandale, verursacht in erster Linie von Betrieben, führten zudem zu einer stärkeren Auseinandersetzung mit umweltpolitischen Fragen. Mit Rio rückte dann die globale Entwicklung in den Vordergrund, die nachhaltige Entwicklung auf internationaler Ebene, die Klimaproblematik, der Welthandel...

In der Philosophie des Mouvement Ecologique hat sich jedoch in all diesen Jahren wenig geändert: Der Mouveco hat sich in seinen Statuten einer nachhaltigen Entwicklung im Einklang mit Natur und Umwelt, der Suche nach gesellschaftlichen Alternativen sowie einer vernetzten Vorgehensweise verschrieben. Dies bedeutet konkret, dass wir Wege suchen, um Ökologie, Ökonomie und Soziales miteinander zu verbinden, dies allerdings im Respekt der natürlichen Ressourcen und der Belastungsgrenzen der Ökosysteme. Dazu braucht es eine lebendige Auseinandersetzung unterschiedlicher Meinungen und Überzeugungen und einer reellen Bürgerbeteiligung. Sei es in den Bereichen der Mobilität, der Landesplanung, der Stadt- und Dorferwicklung, der Landwirtschaftspolitik, des Natur- und Umweltschutzes: Als Teil der Zivilgesellschaft wurde immer wieder versucht, nicht nur Entwicklungen kritisch zu hinterfragen, sondern auch konstruktive Alternativen vorzuschlagen.

Nachhaltige Entwicklung braucht einen Mentalitätswandel: Sollte dieser nicht beim Einzelnen, beim Verbraucher anfangen?

FABER Der Einzelne hat ohne Zweifel eine große Verantwortung, zum Beispiel als Verbraucher: Er kann mit seinem Kaufverhalten entscheiden, welche Ansprüche er zum Beispiel aus ökologischer Sicht an Lebensmittel oder an Konsumartikel stellt. Er kann sich auch in seinem Mobilitätsverhalten für das Auto oder den öffentlichen Transport entscheiden. Doch, wir wissen alle aufgrund unseres persönlichen Verhaltens, dass wir, bei aller Überzeugung, vielfach nicht konsequent im Alltag handeln. Es gibt zig

Gründe, zum Teil auch sehr legitime, weshalb wir zum Beispiel in bestimmten Situationen doch das Auto bevorzugen: Weil der Bus auch im Stau steht, oder die Frequenz nicht stimmt. Oder wenn wir uns aufgrund des alltäglichen Stresses doch ungesund mit industriell gefertigten Massenprodukten ernähren.

Deshalb hat der Mouvement in all diesen Jahren, neben vielen Sensibilisierungsaktionen, den Akzent verstärkt auf das Einfordern von strukturellen Reformen gelegt: Den Bio-Landbau sehr bewusst vom Staat unterstützen, dem öffentlichen Transport und der aktiven Mobilität auf Kosten des Individualverkehrs eine absolute Priorität einräumen, eine proaktive Beratung der Bürger in punkto Energiesparen und -effizienz... Die Bürger haben jedoch, neben ihrer Verantwortung als Verbraucher, auch eine Verantwortung, sich in die Gesellschaft einzubringen durch das Aufzeigen von neuen gesellschaftlichen Wegen: Solarkooperativen, Gemeinschaftsgärten, Tauschbörsen, Repair-Cafés, Initiativen für menschengerechte Gestaltung von Straßenräumen und öffentlichen Plätzen und anderes mehr. Die Bereitschaft ist dazu vorhanden, wie viele aktuelle Initiativen aufzeigen. „Bottom up“-Initiativen können letztlich die öffentliche Meinung stark beeinflussen und mit dazu beitragen, politische Entscheidungen zu prägen.

Vielfach geht von einem politischen Desinteresse der Bürger, auch von Jugendlichen, die Rede...

FABER Falls dem so ist, was noch zu beweisen wäre, gibt es ohne Zweifel eine Reihe von Entwicklungen, die dazu beitragen. Vielfach werden unter anderem heutzutage Entscheidungen, die auch von nationaler Bedeutung sind, auf europäischer, ja internationaler Ebene getroffen, vielfach unter Einwirkungen mächtiger Finanz- und Industrielobbys. Sowohl soziale wie ökologische Standards beziehungsweise demokratische Spielregeln bleiben hier auf der Strecke. Dass hier zum Teil ein Gefühl der „Ohnmacht des Bürgers“ entsteht, ist nachvollziehbar. Doch der Erfolg des Protests zum Beispiel bei den Freihandelsabkommen, auch in Luxemburg, zeigt, dass es eine starke Zivilgesellschaft braucht, um Entwicklungen in Frage zu stellen, Alternativen einzufordern und den Menschen das Gefühl zu vermitteln: Ja, Engagement lohnt sich.

Doch auch hier muss der Staat handeln: Politische Bildung in unseren Schulen und im informellen Bereich muss endlich einen höheren Stellenwert erhalten. Schulen brauchen verstärkt Freiräume, um eine Brücke zwischen Schule und Gesellschaft zu schlagen, dies zum Beispiel in fächerübergreifenden Projekten, im Dialog mit Akteuren vor Ort. Das ehrenamtliche Engagement im gesellschaftspolitischen Bereich muss schlussendlich auch verstärkt gefördert werden. Mit den Anforderungen des heutigen Lebens ist es vielfach schwierig, Beruf, Familie und ehrenamtliches Engagement miteinander zu vereinbaren: Hier müssen in der kommenden Legislaturperiode Akzente gesetzt werden.



Der Bau der Nordstraße durch den Grünewald verstößt gegen EU-Recht. Die Nordstraße zeigt auf, dass Engagement auch Rückschläge ertragen muss, macht aber auch deutlich, dass Ideen ihren Weg machen. Inzwischen steht der öffentliche Transport mehr denn je im Fokus



Mit der Schaffung eines eigenständigen Umweltministeriums im Jahre 1984 wurde auch das Umweltrecht gestärkt. Unter anderem auch aufgrund von Protestkundgebungen zum Kommodogesez (das heißt, dass Umweltauflagen vom Umweltministerium festgelegt werden können).
Fotos: Editpress, Mouveco



MOUVEMENT ECOLOGIQUE WIE ALLES BEGANN

Gegründet wurde der Mouvement Ecologique im Dezember 1968 von einer Reihe von umweltbewussten Jugendlichen, damals allerdings noch unter dem Namen „Association de la Jeunesse Luxembourgeoise pour l'Etude et la Conservation de la nature“, aus der im Jahre 1974 „Jeunes et Environnement“ wurde, und im Jahre 1981 der Mouvement Ecologique. 1983 gründete der Mouvement Ecologique die gemeinnützige Stiftung Öko-Fonds, die zum Ziel hat Spenden zu sammeln sowie Pilotprojekte durchzuführen.

„Der Einzelne hat eine große Verantwortung, zum Beispiel als Verbraucher“